

UDC 930.85 (4—12)

YU ISSN 0350—7653

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

COMITE INTERACADEMIQUE DE BALKANOLOGIE
DU CONSEIL DES ACADEMIES DES SCIENCES ET DES ARTS
DE LA R.S.F.Y.
INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

XVIII—XIX



BELGRADE
1987—1988

BALCANICA XVIII—XIX, Београд 1987—1988, 9—453.



Miroslav VUKELIĆ
Balkanologisches Institut SAWK
Belgrad

ZU VERSCHOLLENEN PHILOLOGISCHEN WERKEN VON DRAGUTIN N. ANASTASIJEVIĆ

Dragutin N. Anastasijević war der Gründer des Lehrstuhls für Byzantinologie an der Belgrader Hochschule im Jahre 1906. So bekam die Münchener byzantinologische Schule von Professor Karl Krumbacher, der Anastasijevićs Doktorvater war, ihren Vertreter auch in unserem Raum. Obwohl die mittel- und neugriechische Philologie das eigentliche Fachgebiet Anastasijevićs war, wandte er sich im Laufe der Zeit immer mehr der Forschung derjenigen probleme der byzantinischen Geschichte zu, die im engen Zusammenhang mit der serbischen und südslawischen Geschichte im allgemeinen standen. So ist er heute wesentlich mehr als Geschichtswissenschaftler denn als Philologe bekannt.

Das philologische Werk von Dragutin N. Anastasijević ist nicht besonders umfangreich. Dazu zählen vor allem seine ersten Werke, die er noch während seines Studiums bei Professor Krumbacher in München schrieb. Diese Werke wurden leider zu jener Zeit nicht veröffentlicht und einige sind auch verschollen. Über sie erfahren wir aus Anastasijevićs Meldung¹ für die Dozentenstelle für Byzantinologie, welche in der »Serbischen Zeitung« Nr. 51 vom 5. März 1906 ausgeschrieben wurde, wie auch aus seinem Autoreferat, das am 1. Februar 1914 geschrieben wurde und an Professor Nikola Vulić gerichtet war.

In der erwähnten Stellungsbewerbung zum Dozenten für Byzantinologie führt Anastasijević vierzehn Arbeiten an, von denen alle, ausser seiner Doktorarbeit, als Handschriften vorhanden waren. Ausserdem führt er diese Arbeiten ohne Titel an und gibt nur kurze Inhaltsangaben an. Alle diese Werke sind ohne Zweifel während seines Aufenthaltes in München entstanden.

¹ Archiv Serbiens Ff br. 43 12. IV 906.

Sie zu klassifizieren, ist nicht mehr möglich, da sie, wie gesagt, damals nicht veröffentlicht wurden, und es ist fraglich, ob die ursprüngliche Münchener Version der später veröffentlichten entspricht. Nur solche Werke sind für uns hier von Interesse, die das gleiche Schicksal hatten, wie die Anastasijevićs Bibliothek, die beim Bombenangriff auf Belgrad 1915 vernichtet wurde.

In der Stellungsbewerbung zum Dozenten für Byzantionologie finden wir unter der Nummer 10 eine Vorlesung, die Anastasijević in Krumbachers Seminar 1902 hielt. Sie beinhaltet seine Anmerkungen zum Unterschied der Vokalquantität im Neugriechischen, »welche der allgemein akzeptierten Annahme widerspricht, das im Neugriechischen alle (akzentuierte) Vokale isachron sind.«² Es ist schwierig etwas bestimmtes zu dieser Anmerkung Anastasijevićs zu sagen. Fraglich ist, was Anastasijević unter dem Neugriechischen verstand, ob ausschliesslich *κοινή δημοτική* (die noch nicht standardisiert war) oder Dialekte? Wie bekannt, variiert die Stimmenartikulation von Sprecher zu Sprecher, und das ist es auch mit den Vokalen der Fall. Dies gilt insbesondere für Dialekte. Da Anastasijević Griechisch auf Korfu lernte (die Vorlesung wurde nach seiner Rückkehr aus Griechenland im Sommer 1902 abgehalten), hatte er gewiss diesen Unterschied in den ionischen Mundarten bemerkt und es ist bekannt, dass der Akzent der ionischen Mundarten etwas musikalischer ist als der der *κοινής δημοτικής*,³ Auf jeden Fall hat der Unterschied in der Quantität der akzentuierten neugriechischen Vokale keinen phonologischen Wert.

Verschollen ist auch die zweite Vorlesung, die Anastasijević im Seminar von Professor Krumbacher hielt. Wie wir das wieder aus seiner Stellungsbewerbung erfahren, behandelte diese Vorlesung das sogenannte Mayersche rhythmische Gesetz, dessen Existenz er bestritt. Anastasijević sagte, »dass die Erscheinung, welche Mayer und nach ihm Lizika als bewusste und absichtliche Einhaltung einer rhythmischen Regel erläuterten, lediglich das natürliche Ergebnis der Zusammensetzung der griechischen Sprache und ihrer Akzentbeziehungen ist.«⁴

Unter der Nummer 12 führt Anastasijević in der erwähnten Stellungsbewerbung auch einen Artikel an, für den er sagte, dass er für eine Zeitschrift vorbereitet war, und der, nach unserer Erkenntnis, niemals veröffentlicht wurde. Diese Arbeit sollte vielleicht den ersten Teil einer Artikelserie unter dem gemeinsamen Titel »Kurze Übersicht der byzantinischen Philologie« darstellen, und trug den Titel »Von der Zweiheit der Sprache zur byzantinischen Zeit.« Diesen Text benützte Anastasijević wahrscheinlich für seine Vorlesung, die er gleich zu Beginn seiner Universitäts-

² *Idem.*

³ Andre Mirabel, Η ΝΕΑ ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ, ΠΕΡΙΓΡΑΦΗ ΚΑΙ ΑΝΑΛΥΣΗ. Μετάφραση του Σταμ. Κ. Καρατζά, Θεσσαλονίκη 1978.

⁴ Archiv Serbiens Ff br. 43 12. IV 906.

slaufbahn unter dem Titel »Über die Literatursprache der byzantinischen Griechen« hielt.⁵

Unter der Nummer 14 führt Anastasijević eine Arbeit in deutscher Sprache unter dem Titel *Das Fischbuch* (Ὁ Ὄψαρολόγιον) an, die ebenfalls seine Seminaraufgabe war. Dies war eine, wie er selbst sagte, »tierische Geschichte«, die Krumbacher im Müllerschen Katalog der Escorial-Bibliothek⁶ entdeckte. Auf Krumbachers Bitte hin hat R. Wünsch für die *Byzantinische Zeitschrift* die Umschreibung von griechischen vulgaren Texten vorbereitet.⁷ So hat sich gezeigt, dass diese Handschrift neben einigen bekannten Texten auch ein literarisches Unikum beinhaltet: eine mittelalterliche griechische Erzählung über Fische. Die Seminaraufgabe von Anastasijević bestand im Abschreiben und in der Rekonstruktion des ursprünglichen Textes aufgrund des Faksimiles, und dann sollten Übersetzung, literarische Textbearbeitung und Kommentare gegeben werden. Mit welchem Erfolg Anastasijević diese Aufgabe durchgeführt hatte, ist daraus zu ersehen, dass Krumbacher Anastasijević in seinem Werk *Das mittelgriechische Fischbuch*⁸ zitiert.

Im Punkt 13 seiner Stellungsbewerbung führt Anastasijević ein Werk an, das aus Verbesserungen bei der Umschrift eines Gedichts und seiner Rekonstruktion bestand. Über dieses Gedicht wissen wir nur, dass es von V. Tomasini herausgegeben wurde, und dass mit den von Anastasijević durchgeführten Verbesserungen auch Krumbacher übereinstimmte.⁹

Ferner konnten zu den verschollenen Werken auch die gezählt werden, die er unter den Nummern 6, 7, 8 und 9 anführt. Unter der Nummer 6 hatte er, wie er selbst sagte, »mehrere noch nicht veröffentlichte byzantinische Kirchengesänge von Symeon Metaphrastes, Nikolaos dem Mönch, Nikephoros Kalistas Ksanthopoulos und von unbekanntem Autoren« gegeben. All das waren seine Umschriften aus den Bibliotheken in Athos, Italien und Athen. Die unter dem Punkt 7 angeführte Arbeit stellte die Veröffentlichung von Versen aus der Adamsvertreibung aus dem Paradies dar, die aus einer Athener und einer Vatikan-Handschrift abgeschrieben wurden. Unter dem Punkt 8 wurde eine Arbeit angeführt, die verschiedene Texte einiger byzantinischer Schriftsteller beinhaltete, die Anastasijević aus den in der Mailänder Bibliothek des Heiligen Ambrosius bewahrten Handschriften abgeschrieben hatte, während die unter dem Punkt 9 angegebene

⁵ Archiv Serbiens Ff br. 323 30. 5. 907.

⁶ V. E. Miller, *Catalogue des Mss grecs de la bibliothèque de l'Escorial*, Paris 1848.

⁷ R. Wuensch, *Zur Escorial-Handschrift -IV—22, Byzantinische Zeitschrift* VI (1987), 158—163.

⁸ Karl Krumbacher, *Das mittelgriechische Fischbuch, Sitzungsberichte der philos.-philol. und der histor. Klasse der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften*, Muenchen 1903, 371.

⁹ K. Krumbacher, *Byz. Zeitschrift* XI (1902), 586.

Arbeit eine Kolation von mehreren herausgegebenen Texten mit den bis zu jener Zeit noch nicht benützten Handschriften darstellte. Die restlichen Werke, die in der Bewerbung für die Stellung des Dozenten der Byzantinologie angeführt waren, sind entweder in Anastasijevićs *Alphabeten*¹⁰ oder in seiner Doktorarbeit *Die paraenetischen Alphabete in der griechischen Literatur*¹¹ verwendet worden.

¹⁰ D. N. Anastasijević, *Alphabete*, *Byz. Zeitschrift* XVI (1907), 479—501.

¹¹ *Die paraenetischen Alphabete in der griechischen Literatur*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der hohen Philosophischen Fakultät der Kgl. Bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität München vorgelegt von Dragutin N. Anastasijević aus Kragujevac (Serbien). München 1905. K. Hof- und Universitätsbuchdruckerei von Dr. C. Wolf und Sohn.